Das 41. Capitel.

Von der Frattigkeit der Kinder.

SOlche rühret meistentheils daher, wann die Kinder feist seynd, und ihnen die Windeln, und anders Bettgeräth, nicht offt, wie es gebräuchlich, verändert, und frisch eingebreitet wird. Man säubere dieselbe offtermals mit abgekochter Gersten-Brühe, bestreiche sie mit Hirschen-Unschlit, man nehme Wäitzen-Meel, lasse es in einem Backofen, jedoch daß es nicht verbrenne, wohl trucken werden, und beutele damit die stratte Orth wohl ein, oder mit dem Meel, so unten an dem gebackenen Brod hanget, man lege zwischen die stratte Ort geschabte Tüch, Bäumwollen, oder Zunder-Schwamm. Nimm frische Geiß oder andere Butter, so viel vonnöthen, und ein wenig Saffran, mache daraus eine Salb, man säubere den Orth offtermahls mit laulechtem Wasser oder Milch, mische gestossene Erden von den ausgebrennten Oefen oder Kreiden mit Milchraum zur Salben.

✿ (o) ✿

Das

Das 42. Capitel.

Von andern Zuständen der neugebohrnen Kinder.

SO die Kinder gantz gelb auf die Welt kommen, so ist es ein Anzeig, daß ihnen schon in Mutterleib der Gallengang verstopfft gewesen, gebe ihnen nach dem ersten Bad eines Pfefferkörnleins schwehr Saffran, in Mutter-Milch eingerührt.

Sollte aber eines oder das andere ohne Nägel an Händen und Füssen auf die Welt kommen, so ist kein Mittel darvor, als die Zeit zu erwarten, biß sie wachsen, es hüten sich die Mütter, daß sie in währender ihrer Schwangerschafft nicht zu viel Saltz essen, davon dieser Zustand herrühret; werden aber die Kinder gebohren, als wann ihnen das äussere Häutlein wäre abgezogen, so schmeltze Wachs, Hirschen-Unschlit, etwas Campffer und Oelöhl, wie ein gelindes Sälblein zusammen, streiche es auf eine zarte Leinwath, und wickle sie darein, so wird es bald besser werden; Sollten sie aber in Mutterleib Feuer- oder andere Mähler bekommen haben, so lasse sie offtermahl mit eines an einer natürlichen Kranckheit gestorbenen Menschen Hand so lang anrühren, biß das Mahl erkaltet ist.

Die andere und mehrere Zuständ der Kinder seynd mit eben denjenigen Medicamenten zu ver-

vertreiben, welche bey den alten und erwachsenen Personen gebraucht werden.

Das 43. Capitel.

Von denen Zuständen der Weiber, unter währender ihrer Schwangerschafft: und erstlich der frühzeitigen Gebährung.

WAnn auch schon eine Frau wohl und gesund sich befindet, solle man sie doch gleichfalls für kranck schätzen, weilen sie so zu reden in Statu Neutro, weder gesund noch kranck ist wie dann der Weiber Schwangerschafft eine Kranckheit von 9. Monaten genennet wird; dann sie um selbige Zeit allerhand Beschwerden unterworffen, wo sie sich nicht ordentlich halten. Damit sie nun, wo möglich, in so zweyfachem Stand bey guter Gesundheit sich erhalten können, ist vor allen Dingen nöthig, eine ihrem Temperament angenommener Gewohnheit, Stand und Qualität gemäß, Lebens-Ordnung zu halten; damit sie sich derjenigen Ding gebrauchen müssen, welche ihnen zur glückseeligen Niederkunfft dienen: und sollen sie erstlich, so viel möglich, eine dicke neblichte Lufft meiden, welche Flüß verursachet, und wann selbige dem Weib auf die Brust fallen, Husten erwe-

erwecken und durch solche plötzliche und also starcke Bewegung dem untern Leib des Weibs einen starcken Gewalt anthun, dardurch leichtlich das Kind kan abgetrieben werden. Es seynd auch etliche Weiber so delicat, daß sie wohl von dem ausgelöschten Liecht oder Ampeln vor der Zeit niederkommen, hingegen ist ihnen auch der zu gar wolriechende Geruch des Bisams und Balsams schädlich, sonderlich wann ein Weib auf die Mutter-Kranckheit geneigt ist. Was die Ruhe und Bewegung des Leibs betrifft, muß sich ein jede nach ihrem Stand richten; Dann wo eine vornehme Dame und bey Mitteln ist, sich in dem ersten Tag der Empfängnus wahr nimmt, sollte sie, so es seyn kan, biß in den vierdten, fünfften und sechsten Tag sich im Bett halten, weilen damahls die beyde Saamen sich noch nicht in ein Häutlein eingeschlossen, welches sich dann darnach erst formiret, durch die Bewegung des Leibs gar leicht wieder ausfliessen können. Reiten, Kutschen- und Wagen fahren, schwehre Last aufheben, Tragen, hat auch manche Frau um ihre arme Frucht gebracht, wie ingleichen die Händ zu hoch über sich heben, und über den Kopff ausstrecken, welches dann verursachet, daß viel Weiber vor der Zeit niederkommen, weilen die Bänder der Gebähr-Mutter durch so starcke Ausdähnungen sich erlassen.

Es ist eine gewisse Sach, daß, wofern ein schwangeres Weib, in den ersten Tägen,

und in den letzten zwey Monathen sich fernerer Vermischung enthaltet, leichtlich darnieder komme, und ihre Frucht bis zu gebährender Zeit erhalte. Die Geburth des Kinds ist dem ordentlichen Lauff des Kinds zu überlassen, und solle man kein dergleichen Bewegung und Erschüttlung, ehe die Zeit vollkommlich verflossen, reitzen und verursachen, welches, wann es etwann mehr nicht als sieben oder acht Tag vor dem Ziel geschiehet, dem Kind gleichwol schädlich seyn kan, gleichwie wir an den Trauben sehen, daß, wann sie nur noch etwan vier oder fünff Täg zur vollkommener Zeitigung haben, annoch nicht zeitig und sauer seynd; daß aber dergleichen Bewegungen grosse Beschwerden erwecken, ist noch viel klärer daraus abzunehmen, daß das Kind gemeiniglich, und nach Lauff der Natur, in der Gebähr-Mutter also liegt, daß es den Kopff ob sich, und die Füß nieder sich halte, nach seiner Mutter Bauch schauet, biß ungefehr auf den 8ten Monath, alsdann etwann früher, etwann später, kommt es darzu, daß das Kind von der Dicke oder Schwehre des Haupts überwogen, im Leib sich umwirfft und gleichsam überpurtzelt, daß es die Füsse ob sich strecket, und das Haupt nieder sich hänget; welche dann diejenige Positur des Kinds ist, in welcher es auf die Welt kommen solle, die übrige seynd der Natur zu wider.

Aber grad zu der Zeit, da das Kind sich pfleget also umzustürtzen, und man sich sollte fein still

und

und in guter Ruhe halten, ist man unvernünfftig gewohnet, mehr als zur andern Zeit zu springen, zu lauffen, auf- und abzusteigen, und sonsten den Leib zu bemühen, dahero dann es geschiehet, daß das Kind überzwerch, aber nicht, wie es seyn sollte, sich gerad wendet, indem die Gebähr-Mutter in den letzten Monaten sich so tief nieder sich senckt, und durch dergleichen Bewegung sich gegen der Höhle des untersten Bauchs versetzt, daß das Kind sich nicht, wie es seyn sollte, natürlich überwerffen kan, und deßwegen in seine vorige Positur, die Füsse nieder sich haltend oder in ein noch schlimmere gerathen muß. Zuvor ich dieses schreibe, muß ich den Weibern eine Nachricht geben, und von dem unzeitigen Abgang der Kinder etwas melden. Wann ein Weibs-Person dasjenige, so durch die Empfängnus in ihrer Mutter geblieben, in den ersten Tägen wiederum ausleeret, wird das eine Effluxion, oder Auslauffung des Saamens, weilen derselbe zu der Zeit noch keine Subsistenz, oder Dicke gehabt, genannt, ist es eine ungeformte Frucht, so die Mutter von sich stosset, welches gemeiniglich zwischen dem Ende des ersten, und Anfang des andern Monaths geschicht, wird es eine Ausflössung genannt: Wann aber das Kind schön gestaltet, und angefangen zu leben, wie klein es auch immer seyn mag, und vor der von Natur bestimmten Zeit, hervor kommt, so ist es eine frühzeitige Gebährung oder Miß-Geburth, welches zu End

des andern Monaths oder bißweilen auch ehender, und nur biß zum Anfang des 7ten Monats geschehen kan; dann nach dieser Zeit nennet man es eine Niederkunfft und Genesung, weilen das Kind alsdann, indeme es schon starck genug, und eine genugsame Vollkommenheit hat, bey dem Leben bleiben kan, welches, so es zuvor käme nicht geschehen sollte. Wann man nun dieses also gesetzt, und verstanden hat, so erhellet, daß das Mißgebähren nichts anders seye, als ein herfür kommen eines unvollkommenen Kinds, wider die Natur, und vor der bestimmten Zeit aus der Mutter, dahero es dann geschicht, daß ein solches Kind gemeiniglich todt auf die Welt kommt, oder so es einiges Leben hat, dasselbe kurtz, nachdem es gebohren, wiederum verlieret; dieser frühzeitigen Gebährung seynd viel Ursach, insgemein aber können wir sagen, daß der Schrecken, Zorn, Fallen, Schlagen, stinckende ausgelöschte Liechter und Ampeln, übermäßige Bewegung, unzeitige Aderlaß, Tantzen, Springen, Schreyen, aus vollen Hals lachen, Reiten, Fahren, überflüßige Reinigung der Monat-Zeit, dieses Unheils Ursache seynd, wie vorher gesagt, wie ingleichen der Mutter-Wassersucht, Abschiessung des groben Geschützes, alle diese Ursachen des Mißgebährens, die wir bißher gemeldet, treiben die Frucht, nicht natürlich, sondern zufälliger Weiß aus der Mutter. Inzwischen wird noch eine andere Ursach, leyder GOttes! fast noch täglich gefun-

funden, wann man nehmlich vorsetzlich- und muthwilliger Weiß, die Frucht abtreibet, und werden dergleichen gottlose Mittel denen Huren und Metzen, nicht an die Hand gegeben; wir lassen aber dieses verfluchte Werck fahren, als dessen kein Christ, ohne Todtschläger zu werden, sich bedienen kan, durch welche Abtreibung der Frucht offtermahls solches gottloses Gesind sich den Tod verursachet, nach diesen beygesetzten Reimen:

Die erste, die ihr Frucht zu tödten unterwunden,
Hat auch, wie sie verdient, hierdurch den Tod gefunden.
Es hat Armenien kein Tiger-Thier gesehen,
Noch Löwin, so ergrimmt, mit ihrer Frucht umgehen,
Als zarte Menschen thun, wiewohl nicht ungestrafft,
Die Mutter mit dem Kind, offtmahl wird hingerafft.

Dann gewiß ist es, daß ein mißgebährende Frau in weit grösserer Gefahr sich befinde, als eine, die zu ihrer bestimmten Zeit nieder kommt, dieweilen die Mißgebährung wider die Natur, und darzu offt mit einem grossen Verlust des Geblüts, darum so viel gefährlicher als gewaltsamer die Ursach des Mißgebährens bekleidet ist: Uber das setzet die erste Mißgebährung eines

Weibs, dieselbige auch in Gefahr, daß ihr ins künfftig ein gleiches begegne, dann dahero förchten ihrer viel, sie werden, weilen sie das erstemahl mißgebohren, keine Kinder mehr bekommen, welches insonderheit den Neu-Verheyrathen zu geschehen pflegt. Bey so gestalten Sachen, mercke, daß wann ein Weib mit 2. Kindern schwanger gehet, und eine von ihren Brüsten anhebt, gelind und schwelck zu werden, seye es ein Zeichen, daß sie mißgebähren, und um eben dasselbige Kind, so auf dieser Seiten ligt, kommen werde. Wann ihr aber beyde Brüst niederfallen, bedeute es den Todt der Beyden. Mercke weiters, daß in den ersten Tagen mehr Mißgebährungen geschehen, dann in den übrigen allen, und daß gleichwie man Weibs-Persohnen findet, welche leichtlich empfangen, also mißgebähren sie auch leichtlich in dem dritten oder vierdten Monath, ohne einige sonderbahre bekannte Ursach, dergleichen Weiber sollen sich nachdeme sie sich schwanger befinden, der Ruhe befleissen, des unmässigen Beyschlaffs, und aller Laxirenwill geschweigen purgirende Medicin gäntzlich enthalten. Und so fern sich eine Frau, von obbesagten Ursachen einer, so zum Mißgebähren helffen könnten, verletzt befindet, so schlaget ihr die Ruhe, daß sie sich acht, oder neun, oder mehr Täg in dem Bett halte, am Besten zu; unter der Zeit kan man ihr warme Tüchlein, so in Wein mit Gewürtz angemacht, und andern anhaltenden Sachen bereitet, eingedunckt auf dem Bauch legen.

Wie-

Wiewohlen es etliche schwangere Weiber gibt, welche ihre Monath-Zeit drey, bißweilen auch sechs Wochen haben, so ist doch gemeiniglich, daß wann ein Frau mit diesem Ubel behafftet ist, das Kind fast nothwendig im Mutter-Leib kranck seye, oder vor der Zeit abgehe: zu verhindern nun, daß aus diesem Fluß kein so trauriger Fall entstehe, so solle sich die schwanger Frau in stiller Ruhe halten, alles dessen müssigen, davon das Geblüth erhitzet, sonderlich vor Zorn und Beyschlaff sich hüten.

Wann auch dessen sich der Blut-Fluß noch nicht stillen will, so setze Ventosen, oder grosse Schrepff-Köpff unten an den Brüsten an, eine Aderlaß auf dem Arm wird solches kräfftig verrichten, wann es anderst die Kräfften zulassen. Und weilen das Kind durch diese Entziehung des Geblüths, mercklich muß geschwächt werden, so kan man es hingegen stärcken, wann man dem schwangern Weib einen Umschlag um den Bauch gerad über die Gegend der Gebähr-Mutter leget, angefeuchtet im rothen, oder sonst guten und wohlriechenden Wein, darinnen Rosen, Wägerich, Granaten-Schalen, Zimmet-Nägelein und Muscat-Nuß abgesotten worden seynd. Die Aderlaß unter währender Schwangerschafft betreffend, ist solche bey Blutreichen Persohnen gar wohl vonnöthen, vom vierdten bis zum siebenden Monath, zuweilen auch bis etliche Täg vor der Niederkunfft,

da hingegen bey schwachen zarten Leuten dieselbige, so die Mißgebährung verhüten sollte, eben dieses Ubel befördert. Belangend die Mittel, das Kind in Mutterleib biß zu gebührender Zeit zu erhalten, setze ich diese, so zwar an sich von keinem grossen Werth, jedoch aber mehr, als die grosse lange nur allein den Geldbegierigen Apotheckern eintragende Recepten operiren und verrichten werden. Vor allen Medicamenten habe ich das Kraut, Schaffgarbe, in Wein oder Wasser gesotten, nachdem die Weiber hitziger oder kalter Complexion seyn, und offtermahl davon getruncken, am bewährtesten gefunden. Eben desgleichen, so man Krebs samt den Schalen in einem Ofen trucken läst werden, daß man sie pülvern kan, jedoch nicht verbrennen lassen, und von diesem Pulver den Tag 3. oder viermahl in der vorigen abgesottenen Garben-Brühe, oder wie man selbige hinein bringen kan, etliche Messerspitzen voll nimmt. Nimm von Krebsen, so zuvor mit denen Schalen in einem Mörßner zerstossen, und darvon der Safft ausgepresset worden, denselben Safft vermische mit der Suppen und geniesse ihn. Lege offtermahl auf den Magen Hefel, oder gemein Sauertaig. Nähe das Moß von alten Eichenbäumen zwischen 2. Tüchern und trage das Tuch beständig auf dem Bauch, geniesse offtermahl von Muscatennüssen, und binde etwas darvon auf den Nabel. Binde Reinfahren, oberhalb der Geburt über, halte besagtes Kraut in der Hand, biß es warm wer-

werde, und lege es in die Schaam. Wann die Weiber bey Mittein seynd, essen sie offtermahls Datteln, damit sie aber ihr Kind glücklich gebähren, essen sie 3. Wochen lang vor der Geburt, früh nüchtern etliche gebratene Feigen. Man nehme gute Mandelnkern, giesse darüber Jungfrau-Hönig, und esse selbige. Hanff-Saamen gleich wie ein Mandelmilch angestossen, ist auch gut. Wann du wissen wilst, ob das Kind in Mutterleib noch lebe oder abgestanden seye, verdrucke mit Fingern Majoran, und halte es auf und in den Nabel, so wird sich das Kind bewegen, wann es noch lebendig ist. Siede Salbey in Wein oder Wasser, samt den Blumen, und trincke offtermahl davon, stosse dieselbe, samt den Blumen zu Pulver, und geniesse etliche Messerspitz darvon, in warmer Brühe oder Wein, mache aus denselben Blühe-Zucker, man kan auch das Pulver mit Zucker vermischen und trucken nehmen. Wann man aus denen Lenden des untern Leibsschmertzen eine Mißgeburt besorget, lege man auf den Nabel ein aus dem Ofen kommendes warmes, mitten voneinander geschnittenes, mit starcken Wein angefeuchtetes, mit Nägelein, Muscatnuß und gepülverten Rosenblättern bestreutes Brod, binde es fest auf den Leib, mit zusammen gezogenen Bändlein, bevorab da man mercket, daß sich das Kind gar schlecht bewege. Mercke, wann die Weiber unter währender ihrer Schwangerschafft offtermahl von den Quitten-Aepffeln auf alle Weis gebraucht,

essen, so seynd sie versichert, daß sie schöne Kinder gebähren werden.

Das 44. Capitel.

Von andern Fällen, so den Weibern unter währender ihrer Schwangerschafft begegnen.

ES fichtet dieselbe zu Zeiten ein Krampff an den Schenckeln, Waaden, und Fußsohlen an, welche man mit Loröhl fein warm, bey einem Kohlfeuer schmiere, alsdann mit Bändeln einbinde. Nimm Lindenblüh, stosse selbige, und koche sie im Wein, und schlage sie über, man reibe die krampffige Ort mit Brandenwein, nehme auch wäizene Kleyen, befeuchte selbige mit guten Wein, und schlage es warm über.

Von dem Erbrechen und Unlust zum Essen.

DJeses währet offt biß auf den 3ten oder 4ten Monath der Schwangerschafft, da das Kind sich anhebt zu bewegen, alsdañ pfleget das Brechen und Unwill gemeiniglich nachzulassen, und kommt den schwangern Weibern der in den ersten Monathen verlohrne Appetit zu den Speisen wieder. Etliche werden damit in den ersten Monathen behafft.

Sol

Solches Erbrechen widerfähret gemeiniglich den Weibern, so ihre Kinder gar hoch tragen, und lässet nicht nach, biß sie niederkommen. Diesem Eckel und Erbrechen hilfft das Deumenten-Wasser, ausgepresste Säfft von Quitten, Citronen, Pommerantzen, oder aber Gersten-Süpplein, Haber-Süpplein, mit ein wenig Essig gesäuert, ab. Birn- und Quittenschnitz gesotten, und alles was mit sauren Säfften bereitet ist, unzeitiger Träubel ausgepresster Safft mit Zucker zu einem Syrup gekocht: Die unzeitige Träubelbeer mit guter Fleischbrüh gekocht, und genossen. Es solle die Patientin allezeit ein Brusttuch tragen. Unter allen Mitteln ist das beste, wann man die Haut von einem Geyer, gleichwie ein Schwanen Fell geliedert, auf die Gegend des Magens leget, als welche eine sonderbahre Eigenschafft hat, den Magen zu stärcken und das Brechen zu verwehren. Im 3ten und 4ten Monath kan man eine Aderläß, wegen der verstandenen Monath-Zeit thun; das Erbrechen befindet sich offt bey Verhaltung der Monath-Zeit, und ist der erste Zufall, daraus die Weiber schliessen, daß sie schwanger seyn, kommt nicht allzeit von böser in dem Magen liegender Feuchtigkeit, weilen das Erbrechen, welches ihnen in den ersten Tägen der Schwangerschafft zustehet, von diesen nicht entstehet, wohl aber mit der Zeit können solche böse Feuchtigkeiten den Magen ver-

verderben, sondern das erste Erbrechen kommt her von der Sympathia, oder engen Uberein-stimmung, so sich zwischen dem Magen und Gebährmutter befindet, und das aus Gleichheit beyder Substantz, weilen die Nerven, so sich in den öbern Magenmund einverleiben, eine durchgehende Gemeinschafft haben mit denjenigen, so in die Gebähr-Mutter gehen. Wann aber nach den gebrauchten Mitteln, das Erbrechen gleichwohl nicht nachlassen will, und das Weib nunmehr über die Helfft ihrer Schwangerschafft ist, so ist es ein Anzeig, weilen die in dem Magen befindende Feuchtigkeiten durch das Brechen nicht können gehoben werden, diese durch ein gelindes Laxativ sollen ausgeführet werden, gleiche Bewandtnuß hat es auch mit den Eckeln der schwangern Weiber.

Von den Weibern, deren Kinder, oder Krampff-Adern aufgeschwollen, oder sonsten Geschwulst an den Beinen haben.

Sie kommen gemeiniglich in den letzten Monaten, werden grosse und aufgeloffene Kinds-Adern genannt, und entstehen meistentheils also: Wann das Weib schwanger, sonderlich gegen den letzten Monath, und die Gebährmutter sich fast also ausdähnet, auch einen grössern Platz in dem untern Leib einnimmt, daß sie alsdann durch ihre Grösse und Schwehre die venas iliacas, seyn

Adern

Adern, die von der Hohl-Adern bey dem Bein Illium genannt, entspringen, und sich gegen den obern Schenckel austheilen, presset und damit verhindert, daß das Geblüt nicht, wie zuvor der Schwangerschafft, seinen freyen und gewöhnlichen Lauff haben kan, dahero dann die untere Theil an dem Schienbein und Rosen-Adern geschwellen, gleich eben wie wir sehen an den Blut-Adern des Arms, daß wann sie in der Aderlaß gebunden werden, sie innerwerts hoch aufgetrieben erscheinen, auch wann sie sonsten hart ob sich gedruckt werden, das Blut daselbst sich stellen muß, indem es seinen freyen Lauff gleich nicht mehr findet, und dieses wiederfährt meistentheils den Weibern, die blutreich seyn. Bey diesem Zustand muß man sich allein mit einer halben oder Schein-Chur behelffen, weilen anjetzo kein völlige zu gebrauchen ist. Eine Aderlaß auf dem Arm, ziehet das überflüßige Geblüt zuruck, auch solle man über die Krampff-Adern einige Tücher schlagen, auch das Glied mit einem 3. oder 4. Finger breiten Band, nach der Grösse der Adern wohl und hart binden, von dem untern Theil an, biß gantz hinauf, wo diese aufgeloffene Adern ihren Anfang nehmen. Kommt aber an dem Schenckel sonsten eine wässerigte, oder entzündende Geschwulst darzu, so besiehe das Capitel von äusserlichen Geschwulsten.

Wann

Wann die Weiber zu abscheulichen Sachen Lust bekommen.

KOmmt gemeiniglich um den 2ten Monat der Schwangerschafft, da das Geblüt wegen der Empfängnus in seiner Bewegung verhindert wird.

Mercke, daß die Weiber gewöhnliche Speisen und Ding verlangen, oder ungewöhnliche, abscheuliche, nichtsnutzige Sachen. Wann sie gewöhnliche Sachen, obwohlen selbige ungesunde und ungereimte Sachen, wollen, so kan man sie jedoch zulassen, hingegen aber die gar ungereimte und schädliche versagen, weilen sie der Gesundheit schaden, wohl aber hierinn, damit der Frucht kein Mackel angehenckt werde, bißweilen durch die Finger sehen. So ist hierzu nichts vortrefflichers, als die von grossen Chamillen, welche der Stab-Wurtzel gleich siehet, abgesottene Brüh getruncken.

Item, die Brühe Wegtritt oder Tillkraut. Dasjenige Wasser, so in Frühlings-Zeiten aus den Weinreben tropfft, ist auch ein bewährtes Mittel, wie imgleichen der ausgepreste Saft von den Klammern der Weinreben, alles, was von Quitten gemacht ist, in Essig eingedunckt es Brod, und andere sauere Sachen mehr, unter welchen der aufgedorrte Engelsüß gepülvert und genossen, den Vorzug hat.

Mer-

Mercke, kein Thier ist mit dieser Kranckheit behafft, als allein die Katzen.

Von dem Bauch-Grimmen der schwangern Weiber.

IN diesem Zustand muß man gar behutsam gehen, dann wann es von den Winden, so thun diejenige Medicinen, so die Wind treiben, weilen sie die Monat-Zeit so gleich befördern, hierzu nicht gut. Ist es also sicherer, äusserlich als innerliche Mittel vorzuschlagen. Man nehme ein Stück mager Rindfleisch, wärme es über ein Kohlfeuer, bestreue es mit gestossenem Kümmel zum Umschlag; gleicher Gestalt nimm ein Netz von einem Hammel, Kalb, oder einem andern frisch geschlachten Thier, und schlage es so warm, als es von dem Thier kommt, über den Leib.

Das 45. Capitel.

Von dem Bauch-Fluß der schwangern Weiber.

WAnn es eine Magen-Ruhr ist, so, wie gemeiniglich pflegt zu geschehen, von vielen Erbrechen herkommt, dardurch der Magen sehr geschwächt, und die Häutlein desselben nachlassen, und ausgedehnet werden, muß

muß sich das Weib von allem ungewöhnlichen Appetit und wider natürlichen Sachen behüten. Sie trincke einen unverfälschten rothen Wein, mit Stahl-Wasser vermischt; alle andere Magen-stärckende Artzneyen von Deumenten und Quitten, auch ein oder zwey Löffel-voll Brandtenwein vor und nach den Speisen, oder etwas von Semmel in Brandtenwein gedunckt, und, wie oben gesagt, ein Geyers-oder Lamms-Fell über den Magen gelegt; Ist es aber ein ander Durchfluß, so solle man denselben nicht alsobald stopffen, und wann das Weib hievon kein sonderbahre Beschwehrnus empfindet, so überlasset man die Cur der Natur: Wann aber solche Auslehrung über 4. oder 5. Tag sollte anstehen, so muß man die böse Feuchtigkeit durch eine gelinde Purgantz von Rhabarbara mit etwas Sennetblätter, Weinbeerlein, und wenig präparirten Weinstein ausführen.

Nimm ein gantze Quitten, schneide sie mitten voneinander, thue den Saamen und die Häutlein darvon, fülle die lähre Orth mit einem Quintlein guten gestossenen Rhabarbara an, thue die 2. voneinander geschnittene Theil mit nassen Pappier eingewickelt mit Faden zusammen gebunden, in einem Back-Ofen kochen lassen, und nachdem sie gekocht, löse das Papier davon, und esse die gekochte Medicin samt dem Brey auf einmahl, dieses purgiret gar gelind, und ohne Gefahr, und stärcket auch zugleich den Magen; wann aber der Zustand sich in eine

Ruhr

Ruhr verändert, also, daß das Weib alle Augenblick mit Schmertzen und Zwang, wie auch ausgehendem Geblüt zu Stuhl gehen muß, ist sie alsdann in grosser Gefahr deß Mißgebährens, und muß man diese Materi mit eben denjenigen Mitteln, so oben gesagt, durch die Därmer führen, alsdann so wohl innerliche als äusserliche anhaltende, und das Kind stärckende Medicinen an die Hand nehmen. Und wann ja Clystiren sollten vonnöthen seyn, damit doch behutsam umzugehen ist, sollen solche von Milch und Stahlwasser mit ausgepresster Krebs-Brühe, welche Brühe, so wohl zu mercken, ein treffliches Mittel ist, weilen sie nicht allein die Ruhr stillet, sondern auch das Kind wunderbarlicher Weiß im Mutter-Leib biß zur rechten Zeit der Geburth erhaltet, bereitet werden, darzu kommen auch die Krebssüpplein mit frischen Eyerdottern præparirt. Unter besagte Clystir von Milch können ein paar Eyerweiß zerlassen, gar wohl dienen, wie auch äusserliche anhaltende und stärckende Um- und Uberschläg; in der äussersten Noth muß man zu den Schlaff-bringenden Mitteln gar behutsam schreiten, jedoch allezeit auf die Bewahrung der Frucht ein grosses Absehen haben. Man nehme wohl in Obacht, daß man gegen den Zwang bald Mittel zu brauchen nicht verabsaume.

Das 46. Capitel.

Von dem Husten, Keichen, und schwehren Athem, so gemeiniglich um die Helffte der Schwangerschafft anfechten thut.

DJeser Husten entstehet offtermahl aus wässerichten, scharpffen und beissenden Feuchtigkeiten, welche zuweilen von dem Haupt auff die Lufftröhren und Lungen fallen: Sonsten entstehet auch solcher aus einem dergleichen scharpffen wässerichten Geblüt, welches nach des Weibs verstandenen Monats-Zeit, aus dem gantzen Leib auff die Brust fliesset, wie nicht weniger, wann das Weib eine allzu kalte Lufft an sich ziehet, welcher dann diesen Theil zu dem Husten beweget: Uber dieses alles wird der Husten vermehret, durch das Drucken des Zwerchfells, so bey den schwangern Weibern von der Gebähr-Mutter verursacht wird, weilen es sonderlich bey denjenigen, so ihre Kinder sehr hoch tragen, seine freye Bewegung nicht haben kan. Es mag der Husten herkommen, von was er will, so muß die Frau nicht eng in Kleidern angethan seyn, dann durch solche Einschliessung des Leibs wird die Gebähr-Mutter noch mehr gedruckt, sie soll sich auch, so viel möglich, des

Bey-

Beyschlaffs enthalten, biß der Zustand sich möchte verlohren haben, dann diese Bewegung ihnen gantz zuwider ist. Diejenige Weiber, die ihre Kinder weit unten im Leib tragen, seynd gemeiniglich vielmehr dem tröpfflicht- und beschwehrlichen Harnen, darvon wir im nächst folgenden Capitel sagen werden, unterworffen, als diejenige, so sie wohl über sich tragen, hingegen seynd die letzte mehr auff das Husten geneigt, und haben viel mehrere Beschwehrde zu athemen, als die ersten. Wann der Husten allzu starck, wie er dann auch das Erbrechen verursacht, ist er eines aus den gefährlichsten Zufällen, dardurch dem Weib ein Mißgeburth zustehen kan. In diesem dienen all diejenige Mittel, welche im Cap. vom Husten insgemein gesagt seynd. Sollte der Husten aber ihnen nicht weichen wollen, so ist ein mäßige Aderlaß vorzunehmen; So viel es seyn kan, solle sich die Patientin warm halten, oder nimm ein halbe Maß guten Wein, 2. Quintlein zerstückten Zimmet, 6. Gewürtz-Nägelein, 8. Loth Zucker, thue es in eine zinnerne Schüssel, lasse es bey einem starcken Feuer sieden, biß es zu einem Safft oder Syrup wird, darvon gieb anderthalb Stund, nach genommenen geringen Abend-Essen, ein paar Löffel voll. Wann aber diese Mittel nicht helffen wollen, so ist der Medicus wegen grosser

Gefahr gezwungen, nach den Schlaffmachenden Mitteln, jedoch mit grosser Bescheidenheit zugreiffen, wormit ich eine vornehme Matron, die 2. Zwilling im Leib hatte, curirt habe.

Das 47. Capitel.

Was zu thun, wann der Urin in den letzten Monaten entweder sich gar verstellet, oder tröpfflet, oder gar unvermerckt fortgehet.

Diese gäntzliche Verstellung geschiehet gemeiniglich in den letzten Monaten, da der Blasen-Halß von der Mutter zusammen gedruckt wird, bevorab so die Frau auffrecht stehet, und gehet der Urin viel leichter, als wann die Frau liegt. Wann sich der Urin gäntzlich verhaltet, so seynd gelinde, nicht gar zu starcke Harn-treibende Mittel, damit die Monatzeit, oder das Geblüt (dann eben die Medicin das Geblüt treiben) dardurch nicht befördert werde, zu gebrauchen, nehmlich gepülverte Krebs, so die Monatzeit hinterhalten, und werden auff folgende Weis zubereitet: Man nimmt lebendige Krebs, sambt den Schaalen, thut sie in einen wohlverdeckt- und ver-

verkiebten Hafen, schüttet zuvor darüber einen guten Wein, und lässet es so lang beym Feuer einkochen, biß der Wein verzehrt, und die Krebs so trucken, jedoch nicht verbrennet worden, daß man selbige pülvern könne: Das Gewicht davon ist ein halb biß zu 1. Quintlein etlichmahl wiederhohlt, entweder in Erdbeer- oder Petersilgen-Wasser, oder auch Wein oder Fleischbrühe eingenommen, Krebs-Augen gepülvert, Süßholtz taugen auch darzu, äusserlich die Lenden mit Eybisch-Salben geschmiert, oder mit Scorpion-Oel, wie auch Körbel in Butter geröst, übergeschlagen. Sollte aber dieser Zustand von dem Ausdehnen des Bauchs, und Drucken der Frucht auff die Blasen, auf welchen die Gebähr-Mutter zu liegen kommt, herrühren, so kan sich ein schwangeres Weib gar leicht und schön helffen, daß, wann sie den Harn lassen will, mit beyden Händen den Bauch unterstütze, und gelind über sich weise, zu welchem End sie auch den Bauch in einem breiten Bändel oder Schlingen gehenckt trage, und sich im warmen Wasser bade. Tröpffelt aber nur der Urin von ihr, oder gehet mit grossen Schmertzen und Pein vergesellschafftet, so ist es Ursach, daß die Gebähr-Mutter gegen den letzten Monat der Schwangerschafft auch zunehme, dero Vergrösser- und Ausdehnung sich so gar über den Boden der Blasen erhebt, und dardurch ihr

verwehrt, daß sie sich nicht frey ausdehnen kan, deßwegen sich also niedersencken muß, daß der Blasen-Halß in die Quer sich gleichsam faltet, dahero dann etliche Tropffen Wasser darinn verstehen, weilen nicht alles kan ausgetrieben werden, welches die Frau schmertzlich beist und treibt, so sie offtermahls viel und Tropffenweis harnen muß, weil ein wenig verstandenen Harns diese Theil des Leibs durch seine Schärpff anbeist, und sticht, indem es lang in einigen der Blasen-Fächern sich versetzt, als wann sie in der Blasen-Hals ein Geschwür hätte, und diesen erbärmlichen Schmertzen verursachet. Wiewohl auch dieser Zustand von gesaltzenen und bißigen Feuchtigkeiten des Leibs zu jederzeit der Schwangerschafft herkommen kan, so hüte sich die Frau vor allen hart gewürtzten, sauern und gesaltzenen Speisen, dem Eßig, jungen Bier, und was vom Eßig herrührt; Das obbesagte gepülverte Süßholtz mit Eybischwurtzel, geröften und gestossenen Weixelhartz ist ein bewährtes Mittel; angestossene Milch von Cucumern, Kürbs- und Salat-Saamen temperiren die Schärpff des Urins. Wann aber die Hitz und Schärpffe des Urins nach vergeblich angewendeten diesen Mitteln nicht weichen wollte, muß man, zu Verhütung eines besorglichen noch üblern Zustands der Frauen, auff dem Arm eine Aderlaß thun, man kan auch den äusserlichen Eingang deß

Bla-

Blasenhals mit einem Umschlag von warmlechter Milch um etwas erwärmen, oder mit abgekochter Kräuter-Brühe, als von Pappeln, Eybisch, Tag und Nacht, zusammt ein wenig Leinsaamen in Milch gekocht, über die Blasen geschlagen, den Schmertzen lindern. In diesem Fall thut auch viel ein wiederholtes warmes Wasser-Bad. Sollte aber der Urin unvermerckt der Frauen entgehen, so koche eine Schweins-Gebährmutter in sauer Kraut, und geniesse sie, oder dörre selbige, und stosse sie zu Pulver, täglich etliche Messerspitzen voll darvon zu nehmen, oder mache Bratwürst davon. Hencke eine gepülverte Krott in einem Säcklein an den Hals. Das Marck von dem Ober-Mühlstein, oder Lauffer genannt, ist auch gut, so eine Frau ein oder ein paar Messerspitz voll genommen hat. Das Wasser von dem Kraut, Pfaffenkopfft genannt, ist bewährt. Koche Deumenten im Löschwasser oder Bier, und schlage es über die Blasen.

Das 48. Capitel.

Von Verstopffung des Leibs der schwangern Weibern, und harten Stuhlgängen.

SEynd eben diejenige Ursachen, was ausser der Schwangerschafft, und von den Manns-Personen gemeldet. In diesem Fall mache offtermahls einen Brey von Buchwaitzen, oder Heydenkorn oder Heydel genannt, geniesse früh ein Stück Brod, so mit frischer Butter, oder guten frischen, nicht alt gelstertem Baumöhl überstrichen ist, Zwetschgen-Brühe, wann es vonnöthen, mit etwas Sennethblätter abgekocht, ein gesottenes Gerstenwasser von Käspappel, so vor dem Essen getruncken soll werden: Nimm frisch geschehlte Schnitz von Borstörffer-Aepffel, lasse sie etwas in Wein weichen, und geniesse sie nüchtern.

Von den Gülden-Adern der schwangern Frauen.

Welches ist ein schmertzhaffte Geschwulst und Entzündung der Blut- und Pulß-Adern in dem Hindern, die aus einem Zufluß einer Feuchtigkeit auff die äusserste Theil der Blut- und

und Pulß-Adern, so Gülden-Adern genennet werden, entstehen, welche bey den schwangern Weibern aus dem Uberfluß des Geblüts, so nach solchen Theilen ausgeworffen wird, herkommt, und im Stuhlgang auff dem Drang und Gewalt, so die Weiber sich zu entledigen anwenden müssen, folgen. Wann sie klein und ohne Schmertzen innerlich und äusserlich, solle es genug seyn, wann man die Vergrösserung verhüten kan, welches durch dergleichen Artzneyen geschicht, so den Zufluß auff diese Theilen verhindern und abwenden; wann sie aber groß und schmertzhafft, muß man ohne Verzug Mittel brauchen, dann so lang der Schmertzen währet, wird der Zufluß je mehr und mehr stärcker. Derowegen wann die schwangere Frau wohl bey Leib ist, kan man ihr sicherlich einmahl, oder auff dem Fall der Noth zweymahl auff den Armen Adern lassen, und auch füglich die Gülden-Adern durch Blut-Egel öffnen. Man koche kühlende und gelinde Sachen in Milch, in Säcklein gethan, fein warm und offtermahl überzuschlagen. Damit aber die Entzündung in dem Hindern nicht zu groß werde, siede Haußwurtzel und Knabenkraut in Wasser, thue sie in ein Nachtstuhl, und lasse den Dampff wohl warm an dich gehen. Item Firnes, wie die Mahler brauchen, auff ein Tüchlein gestrichen, und übergelegt, ist eines von den besten Mitteln, wie auch der Schwefel-Balsam:

sam: Man siede ein paar Streng Garn, wie sie von dem Haspel gekommen, ungewaschen mit Saiffen im Wasser, drucke selbige wohl aus, und sitze dich, so warm du es leiden kanst, darauff, mit einem über den andern etliche Stund lang angehalten, Wüllenblätter, Leinsaamen, und andere erweichende kühlende Sachen seynd dienlich darzu. Sollte aber das Weib sehr verstopfft in dem Leib seyn, durch welchen Zwang offtermahl der Schmertz der Gülden-Adern herrühret, so gebe man ihr ein Clystir von Milch in obbesagten Kräutern gesotten, mit etwas frischer Butter, und einem Eyerdotter vermischt zubereitet, darunter man ja nichts scharpffes, nichts hitziges, nichts beissendes mischen soll, damit das Kind nicht abgehe: Man mache ein Stuhlzäpfflein von Hirschen-Unschlicht, beschmiere es mit dem Safft von Haußwurtzel, und ausgepresster Brüh von Krebsen. So man Keller-Essel lässet in Baumöl ersticken, das Oel sambt den Keller-Esseln ein Zeitlang in die Sonnen gehenckt, wird es ein treffliches Mittel, die schmertzhaffte Gulden-Adern damit offtermalen angestrichen. Gleichwie die Manns-Personen durch die Gülden-Ader sehr erleichtert werden, also geschiehet es auch bey den Blut-reichen Weibern, deßwegen solche nicht zu stellen seynd, wann der Fluß nicht gar zu häuffig rinnet, dardurch das Kind sehr geschwächet werde; sollte aber dieses geschehen,

so

so koche Rosenblätter, Wägerich, Garbenkraut, Schaaffschwäntz, im Löschwasser, thue etwas Alaun darzu, und etwas von abgeschlagenem Eyerweißwasser, und schlage es mit doppelten oder dreyfachen Tüchern offtermal über. Das übrige besiehe von den Gülden-Adern der Männer.

Das 49. Capitel.

Von dem schwangern Leib der Weiber, seiner Grösse, sambt dem Unterschied und Zeichen, ob ein Frau wahrhafftig und natürlicher Weis schwanger seye, oder nicht.

DJe Grösse einer Frauen ist in ihrem eigentlichen Verstand nichts anderst, als eine Geschwulst des untern Leibs, welche von dem Kind, so in der Mutter liegt, verursacht wird. Allein es seynd die Weiber auf zweyerley Weis schwanger, entweder natürlich, so von einer lebendigen sich in der Mutter auffhaltenden Frucht herkommt, und dieses nenne ich wahrhafftig schwanger zu seyn, oder wider die Natur, wann ein Frau mißschwanger, und an statt eines Kinds allerhand seltzame Materien, als seynd, Wind mit Wasser vermischt, oder Mutterwassersucht, Mondkälber, oder Haut

mit

mit Blut und verderbtem Saamen angefüllet, sich in ihrer Mutter befinden. Es ist nicht vonnöthen, zu wiederholen die Ursach und Zeichen, so sich bey einem schwangern Leib zeigen, als allein diejenige vornehmste, die ordinari darbey seynd, als ist Unwillen, Erbrechen, Verliehrung des Appetits zu Sachen, die eine Frau sonsten gewohnet, und geliebt hat zu essen, Begierd nach seltzamen und ungereimten Sachen, Steckung ihrer monathlichen Zeit, Frost ohne Fieber, Schmertzen und Auffblähung der Brüst, welches alles auch den Jungfrauen, denen ihre monatliche Zeit zuruck bleibt, pflegt zu begegnen. Das allersicherste Zeichen aber ist, wann man den Finger in den Mutter-Halß stecket, dann da empfindet man, daß der innere Mutter-Mund eng verschlossen, wie auch daß die Mutter guten theils auseinander gedehnet, nachdem die Frau kurtz oder lang schwanger ist, auch gibt uns das Kind durch seine Bewegung in der Mutter unzweiffelhafften Beweißthum. Jedoch muß man sich nicht betriegen lassen, sondern wohl Achtung geben auf dasjenige, so sich in der Mutter Leib empfindlich beweget, dieweilen das Kind von sich zweyerley Bewegung hat, eine, da es den gantzen Leib, die andere, da es nur einen Theil desselben auff einmahl bewege; nehmlich den Kopff, Arm oder Bein, die Mutter hingegen, waun sie sich in der so genannten Mutter-

ter Kranckheit auffblähet, wie auch die Mond-Kälber bewegen sich zufälliger Weiß, nach ihrer gantzen Substanz, und nicht nur an diesem, oder jenem Theil; die Bewegung eines Mondkalbs oder Mißgewächs ist gleich den schwehren Dingen, welche nieder sich dringen, dann ein Weib, so ein Mondkalb von ziemlicher Grösse in ihrem Leib traget, in Acht nehmen kan, daß, auff welche Seiten sie sich leget, oder wendet, der Leib dieses Mißgewächs alsobald auff dieselbe folgen, und wie ein schwehre Kugel fallen wird. Umb diese Zeit der Bewegung des Kinds, wann anderst eine Frau wahrhafftig schwanger ist, verwandelt sich das subtileste Geblüt, welches wegen gehinderter monatlicher Reinigung den Brüsten zugeloffen, in die Milch, und ist solches ein gewisses Zeugnuß, daß die Frau in ihrem Leib schwanger seye, wiewohlen sich etliche, jedoch gar selten, gefunden, die Milch in ihren Brüsten gehabt, und doch nicht schwanger gewesen, oder auch wohl niemahlen einiges Kind gesäuget haben, wie solches Hippocrates bemercket; nehmlichen, wann ein Weib, die weder schwanger noch ein Kindbetterin ist, in ihren Brüsten Milch hat, ist es ein Zeichen, daß ihre Blumen zuruck geblieben, allein ist diese mehr eine Feuchtigkeit, als rechtschaffene Milch, und hat solche vermeinte Milch kein gebührliche Consistenz und Dicke, wie die

Milch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0191-3 DFG

Milch einer Frauen, welche niederkommen und gebohren hat; Ja auch die Milch einer schwangern Frauen ist gantz wässericht, und wird nicht recht dick oder weiß, biß sie ins Kindbett kommen, und ihr Kind anhebt zu saugen. Das Kind beweget sich augenscheinlich gegen den vierdten Monath, theils ehender, theils später, nachdem es starck oder schwach ist, etliche Frauen empfinden es in dem andern Monath, auch andere vor solcher Zeit; im Anfang ist seine Bewegung sehr gering, vermehrt sich aber nach dem Wachsthum des Kinds und seiner Stärcke fast täglich, und gegen dem End fast hefftig, daß die Mutter getrieben wird, sich ihres Lasts zu entladen, welches dann durch die Niederkunfft geschiehet. Der gemeine Schluß ist, daß die Männlein wegen mehrerer Wärm sich ehender bewegen, als die Weiblein, so aber doch fast gleich, und finden sich Weiber, die ihre Töchter, andere, die ihre Söhn früher empfinden, nach denen Kräfften der Kinder, so im Mutter-Leib liegen. Diejenige Weiber, so täglich des Manns Beyschlaff pflegen, betriegen sich, indeme sie sich einbilden, schwanger zu seyn, so bald ihr Monathzeit zuruck bleibt, und ihnen etwas bang um das Hertz anfängt zu werden, welches nicht allezeit wahr, dann ein falscher und mißschwangerer Leib auch dergleichen Zufällen unterworffen, wie man dann solches in nach-

nachfolgender Zeit erfahret, und wird dergleichen Mißschwängerung offtermahls durch Wind verursachet, welche die Mutter gewaltig auffblähen, und ausdehnen, auch zu Zeiten mit eben so grossem Gerös aus der Mutter, als aus dem hintern Leib gehen. Zu Zeiten sammlet sich in der Mutter eine grosse Meng Wasser, wie man gesehen, daß etliche einen gantzen Eymer Wasser auff etlich mal ohne eintziges Kind von sich gegeben haben, obwohl sie sich recht schwanger zu seyn vermeinet.

Andere gebähren etwann Mißgewächs und Mond-Kälber, die aber aus Betrachtung der bereits vermeldten Bewegung des Kinds leicht zu erkennen, bleibt ein Mond-Kalb offtmal über das Ordinari-Ziel der Niederkunfft annoch in der Mutter, ja theils Weiber tragen solche ein gantzes Jahr, auch etwan länger, nachdem sie mehr oder weniger an der Mutter angewachsen, und daselbsten durch den Zufluß des Geblüts unterhalten worden; Die Mond-Kälber kommen gemeiniglich her von Mißgewächsen, die da in der Mutter stecken bleiben, anwachsen, und durch den Lauff des Geblüts nach und nach grösser werden. Wann die Mutter deren sich vor dem zweyten Monat entladet, werden sie Mißwächs genennet, und seynd etliche nichts anders als der Saamen, so selbiger Zeit mit einem Häutlein umgeben ist. Andere seynd etwas fleischlicher,

licher, gleich den Schenckeln eines Geflügels, und seynd klein oder groß, nachdem sie lang in der Mutter von dem Geblüt genähret worden. Die Weiber stossen solche Mißgewächser jetzt eher, jetzt später aus, nach Gestalt des Anwachses, doch allezeit mit grossem Blutfluß. Es ist viel daran gelegen, ob ein Weib in dem Leib ein Kind, oder solches Mißgewächs trage, dann das letztere alsobald aus dem Leib getrieben, das Kind aber mit allen Kräfften darinnen behalten solle werden. Offtermahls ist solches Mißgewächs denen Weibern gut, dann nach Abgang dieses, dieselbe, wegen Veränderung der Mutter, hernacher empfangen, und in der That schwanger werden; Durch Folgendes kan man offtermahls erkennen, ob ein Frau warhafftig schwanger sey oder nicht: Man nehme 5. Lorbeer, schütte darüber einen Tag und Nacht einen Trunck Wein, lasse sie es den andern Tags frühe austrincken, ist die Frau schwanger, so wird sie sich brechen, welches nicht geschicht, wann sie nicht schwanger ist.

Das 50. Capitel.

Erinnerung vor die Gebährende Frauen und Kindbetterinnen.

I.

DJe Kindbetterinnen müssen besorgt und gehalten werden, gleichwie diejenige, so schwehrlich verwundt seynd.

II.

Solle man sie nach der Geburth mit einem Süpplein von Wasser, und einem Eyerdotter mit etwas Kümmel laben.

III.

In der Enge und Still halten, nicht ausser dem Bett hin und her, viel weniger in Lufft gehen lassen.

IV.

Nicht gleich nach dem Gebähren schlaffen lassen.

V.

Fast alle Kranckheiten der Kindbetterinnen entspringen von böser Ordnung des Lebens und Verkaltung her.

VI.

Die Verkaltung ist denen Kindbetterinnen ein Gifft.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0195-7 DFG

VII.

Sollen die Kindbetterinnen nicht alsobald mit allerhand Speisen sich anfüllen.

VIII.

Der Schrecken und Forcht ist Ursach tausenderley Kranckheiten.

IX.

Sollen die Kindbetterinnen alle Speisen, so vom Fleisch, Fleischbrüh, und das Fleisch selbsten gleich einem Gifft meyden, biß in die 8. oder mehr Täg, mit einer Wasser-Suppen, mit etwas Kümmel, Haber-Süpplein, mit ein wenig Saffran, sich befriedigen lassen, dann durch das Fleisch und Fleischbrühe leichtlich ein Fieber sich entzündet, daraus die Reinigung sich stillet, und die Gefahr des Tods vergewissert.

X.

Zu Verhütung vieler Kranckheiten ist es am besten, wann die Kindbetterin sich ruhig und bey gutem Muth biß in den 11ten Tag in dem Bett haltet.

XI.

Besser ist es, daß die Kindbetterin eines verschlossenen Leibs, wann anderst die Reinigung ihren natürlichen Fortgang hat, ist, als wann sie durchfällig wird, welches allezeit viel Ubels nach sich ziehet.

XII.

Alle purgirende Sachen soll sie wie einen Gifft meyden.

XIII. Ihr

XIII.

Ihr Getranck solle allezeit überschlagen, und etwas laulecht seyn dazu, damit die Reinigung ihren rechten Fortgang habe, die rothe Kicherlein mit Weinbeerlein abgekocht, dienen am besten.

XIV.

Wann auch die Hitz am Leib sehr groß und überhand genommen, so schaden hitzige Sachen nicht so viel, als die kühlende.

XV.

Wann die Reinigung ihren Fortgang nicht hat, so gebe man gepülverten Augstein mit etwas Myrrhen, wie hernacher soll gesagt werden.

XVI.

So bald eine Kindbetterin mit einem Fieber angefochten wird, sehe man allezeit zu, daß die Reinigung befördert werde.

XVII.

Es fliesset zu Zeiten die Reinigung, wann schon ein Fieber vorhanden, weilen aber wegen Verwundung der Mutter bereits eine Entzündung entstanden, so folget gemeiniglich ein Gefreisch und der Tod darauff.

XVIII.

Zu den Fiebern der Kindbetterin schlaget sich gemeiniglich ein Gefraisch, dannenhero in der Cur allezeit auff dasselbige ein Auffsicht zu nehmen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0197-9 DFG

XIX.

Das Milch-Fieber, so gemeiniglich am 4ten oder 6ten Tag kommt, währet nicht länger, als einen Tag, hat keine Medicin vonnöthen, sondern endiget sich mit einem gelinden Schweiß.

XX.

Wann die Vielheit der eingeschlossenen Milch die Brüst auffblähet, und Schmertzen macht, binde man selbige, jedoch nicht gar zu vest, damit keine Entzündung und Eyterung folge.

Bey der schwehren Geburth sollen folgende Erinnerungen beobacht werden.

I.

Man solle einer gebährenden Frauen ja keine treibende Artzney geben, als wann alles zum Gebähren sich geschicket hat, das ist, wann das Wasser gebrochen ist, und der innere Mund der Mutter geöffnet ist.

II.

Wann der Leib verstopffet, so macht er das Gebähren schwehr, solle deßhalben mit Clystir, so von Milch, Leinöl, Baumöl, frischer Butter, und ein wenig Saltz abgekocht, gelindert werden.

III.

Wann das Kind sich nicht natürlich, sondern verkehrt im Ausgehen zeiget, so wäre närrisch

risch gehandelt, wann man austreibende Mittel brauchen wollte.

IV.

Nicht alle Schmertzen seynd wahre, sondern zu Zeiten auch wilde Wehe. Dannenhero die Weiber nicht alsobald zum Gebähren anzustrengen seynd.

V.

Alles Erkalten ist denen Gebährenden am schädlichsten.

VI.

Wann das Kind im Mutter-Leib ist abgestanden, ist es besser, man ziehe es mit Instrumenten von Mutter-Leib, als daß es bey der Mutter zu ihrem Tod gelassen werde.

VII.

Wann das Kind 4. oder 5. Tag im Mutter-Leib hangen bleibt, so wird es billich vor abgestanden gehalten.

VIII.

Alle anfeuchtende erweichende Mittel äusserlich und innerlich, als erweichende Umschläg und Süpplein seynd am besten.

IX.

Eine Frau, so nahe an der Geburth ist, esse offtermahl Feigen, welche die Geburth leichter und glückseeliger machen.

Was zu thun, wann das Wasser nicht brechen will.

SO alles richtig ist, so zum Gebähren vonnöthen, jedoch aber das Wasser nicht brechen will, so solle man die Häutlein, in welchen das Wasser verhalten, nicht mit Gewalt zerreissen, daß ja dem Nabel kein Gewalt angelegt werde, ausgenommen, so du das Kind mit Händen zu wenden, und auszuziehen gesonnen bist, alsdann müssen gedachte Häutlein verrissen, und dardurch dem Wasser, welches die Schaiden der Geburth befeuchten solle, ein Ausgang verschaffet werden; man bähe die Geburth stäts mit Schwammen und Tüchern im warmen Wasser eingedunckt, und bestreiche selbige mit frischer Butter; sollte aber das Wasser häuffig und geschwind hervor brechen, hüte man sich vor der äusserlichen Lufft. Zur schwehren Geburth, wann das Kind anderst, wie zuvor gesagt worden, natürlich eingetretten ist, jedoch aber keinen rechten Fortgang haben will, dienen folgende Mittel: Das Wasser von weissen Lilien gebrandt, zu 3. biß 4. Löffel voll; item ein paar Zehelein von weisser Lilienwurtzel machet bald gebähren; koche ein paar Eyer, biß sie hart werden, und gieb das abgesiegene Wasser zu 3. Löffel voll, oder etwas mehrers, solle ohnfehlbar seyn, dieses war das Geheimnuß zu Wien der Gräffin von Buchheimb: Sollte etwan ein Armb oder an-

anders Glied auff die Welt scheinen, so mache ein Bad, oder verweise das Glied wieder in die Mutter, in welcher Operation die Franzosen und Savoyer rechtschaffene Meister seynd, und, auf Anordnung des Königs zu Pariß bey den Academischen Unterredungen, zu seinem ewigen Lob, und Heyl der Gebährenden unterwiesen werden: Nimm ein Aug von einem Haasen, so im Martio ist gefangen worden, oder die beede Augen, thue solche mit Fleiß aus dem Haasenkopff, damit sie nicht eingedruckt werden, bestreue selbige mit gestossenem Pfeffer, und truckne sie auf einem höltzernen Teller auf, nimm von diesen Augen eines, und binde es mit dem Pfeffer also über den Wirbel des Haupts, daß der Wirbel von dem Augapffel berühret werde, dieses treibt so wohl die lebendige als todte Frucht ab: So bald aber solches geschehen, muß man das Aug von dem Wirbel hinweg thun, sonsten möchte so gar die Mutter mit ausgetrieben werden. Wann die in Kindsnöthen liegende Person einen Trunck ihres Manns Harn thut, item ausgepresten Safft des Roßdrecks, so zuvor in Wein eingeweichet, und durchgesiegen, treibt das Kind und Nachgeburth gewaltig aus, wie auch abgesottene Beyfußbrühe. Dörre eine Leber von einem Aalfisch samt der Gallen, gebe einer Haselnuß groß davon, befördert die Geburth unvergleichlich. Ruß von einem Schloth, eines Quintleins schwehr, ist auch gut: Siede Leinsaamen in Wasser, gieb der

Frauen es zu trincken, und mache ein Bad davon, Schnuptoback, und alles, was niessen macht, treibet zugleich die Geburth; sollte aber die Nachbürthe zuruck bleiben, kan man eben diese beschriebene Medicin brauchen: Man nehme ein Pflaster vom Weissen eines Eyes, mische darunter gestossenen Röthel, damit die Zimmerleuth schnüren, und lege es über den Bauch; man räuchere die Geburth mit schwartzen Tresiern, gebe dem Weib das obengemädte Wasser von Leinsaamen gekocht, zu trincken, und setze die Frau biß in den halben Leib hinein, oder giesse die abgesottene Brühe in die Schaam oder Geburth. Stosse die Blätter vom Liebstöckel, und presse den Safft daraus, gebe davon mit Beifußwasser, oder ohne dieses, zu trincken, wie auch die abgesottene Brühe von Evern. Wann es möglich ist, so ziehe man die Nachbürthe mit den Händen heraus, sollte aber dieses die Patientin nicht leyden wollen, so setze man grosse Laßköpff oder Ventosen, mit grosser Flamm über die Schaam, welches trefflich wohl würcket. Mercke, man solle in diesem Zustand das Weib ja nicht schlaffen lassen, über welchem Schlaffen manche ehrliche Creatur das Leben hat eingebüsset. Wann die Nabelschnur ehender, als sichs gebührt, abgeschnitten worden, so ziehet sie sich gemächlich wieder in den Leib. Wann ein Kind ohne grossen Schmertzen gebohren wird, ist zu vermuthen, daß die Nachbürthe an der Mutter ange-

angehenckt, und noch nicht gäntzlich abgelöset seye; Wann sie sich zu lang verweilet, muß man selbige abschneiden, und mit einem Faden an einen Schenckel binden der Kindbetterin, damit sie sich nicht wiederum zuruck ziehe: Man siede Federn von einem schwartzen Hun, und lasse den Rauch in die Schaam gehen, schlage die gekochte Federn über die Geburth, stosse das Mutterkraut oder Mertram zu einem Kuchen, und schlage selbigen über den Nabel: Man nehme gewärmten Roßdreck, lege die Kindbetterin darauff mit dem Bauch, und wiederhole das Wärmen offtermahls: Dieses brauchen die Wiener-Hebammen vor ein gewisses Mittel. So man aber dieselbe mit Händen ausziehen müste, so geschehe es gar gelind, und so, wie es zu geschehen pflegt; so grosse Blutstürtzung erfolgen sollte, so geb ein Quintlein von gestossenen Augstein, welches den Harn treibt, und das Geblüt stillet. Wann aber die Nabelschnur vor dem Kind ausfallen thut, so stehet das Kind in gröster Gefahr, bevorab wann diese Gefäß von dem hervorgehenden Haupt des Kinds gewaltig gedruckt, und in die enge Mutter eingeschlossen seynd, so aber diese Gefäß noch mit Blut angefüllet, und warm sich befinden, auch der Pulß annoch gefühlet wird, kan das Kind noch leben, wann sie aber kalt und niedergefallen, so ist sicherlich das Kind abgestanden. Diesem Ubel seynd meistentheils diejenige Frauen unterworffen, welche ein lan-

ges Nabelband und viel Wasser bey sich haben. In diesen Fällen muß man eylen, daß das Kind am schleunigsten von der Mutter auff die Welt komme; Gleiche Bewandtnuß hat es auch mit der Nachbürthe, dahero zu sehen, damit das Kind alsobalden aus Mutter-Leib gebracht oder gezogen werde: Nimm ein frische ungegärbte Hasenhaut, siede sie in Milch, und schlag sie über den Leib der gebährenden Frauen.

Das 51. Capitel.

Von der Reinigung der Kindbetterin, und Uberfluß derselbigen.

DRey Ding machen den natürlichen Fluß der Reinigung, nemlich das lautere, häuffige die 3. erste Tag fliessende Geblüt, nach diesem kommt das wässerigte, einem dicken blutigen Wasser gleichende, und ungefehr 4. Täg daurende Geblüt, hernacher zeiget sich eine schleimigte Materi, die mit gar wenig, oder mit gar keinem Geblüt vermischet ist. Der Uberfluß desselben geschiehet gemeiniglich nach Ausleerung eines Mondkalbs, mühsamer Geburth, oder nachdem man gar hitzige Geburth-befördernde Medicamenten dem Weib eingegeben, gleichwie es bey den Blut-reichen jungen Personen zu geschehen pflegt, meistentheils aber, wann

man